

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

Die Rückkehr des Großherzogs

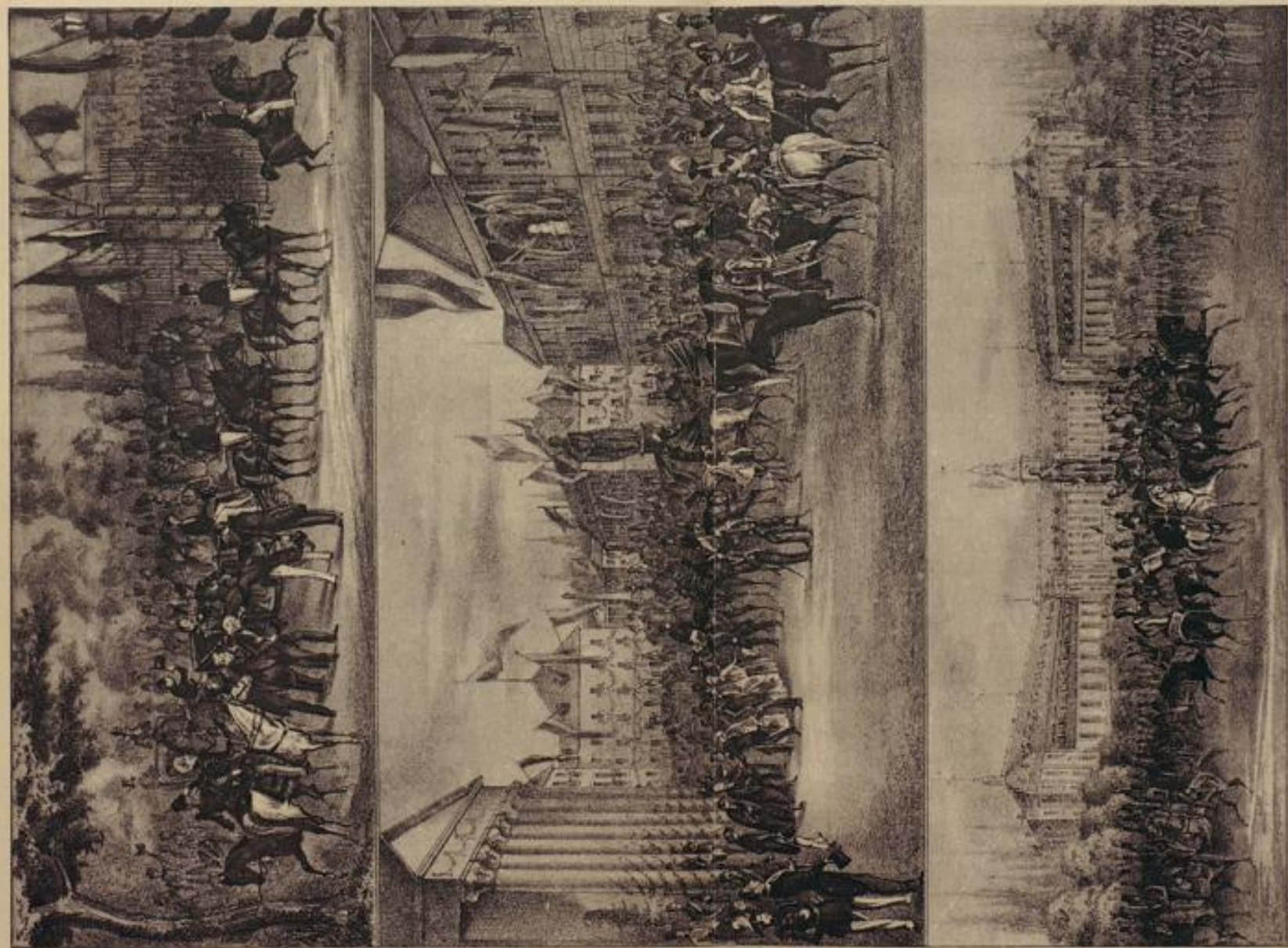
[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Die Rückkehr des Großherzogs.

Am 16. August wurde das Programm für die Rückkehr des Großherzogs und der Großherzoglichen Familie veröffentlicht, die auf Samstag den 18. anberaumt war. Am 17. verwies der Gemeinderat in einer Bekanntmachung im Tagblatt auf dieses Programm und fügte die Worte bei, welche ohne Zweifel der feinen Feder des unterzeichneten Oberbürgermeisters Malsch entstammten: „Von unserer Seite wird es kaum der leisen Anregung bei der Einwohnerschaft bedürfen, daß dieselbe an jenem so frohen Tage ihre Häuser mit Fahnen, Kränzen und Blumen schmücken möge. Wir haben, damit auch die hiesigen Armen an diesem Tage erfreut werden, der Armenkommission eine Summe überwiesen, um dieselben mit Speise und Trank erquicken zu können und glauben, daß diese Geldverwendung ganz im Sinne der Einwohnerschaft ist, und unser geliebter Großherzog diese wohlthätige Handlung freudiger aufnehmen wird als glänzende Feierlichkeiten.“ Die Armenkommission bescheinigte gleichzeitig den Empfang von 500 Gulden und einem Quantum Wein durch den Gemeinderat und traf die nötigen Anordnungen für Verteilung dieser Gaben an jene Ortsarmen, welche ordentliche Unterstützung bezogen und andere Bedürftige. Das Heerscharkommando der Bürgerwehr hatte schon durch Tagesbefehl vom 16. August die erforderlichen Verfügungen für das Ausrücken der gesamten Bürgerwehr in vollständiger Ordnung (grauen Tuchhosen und schwarzen Halsbinden) getroffen.

Kurz vor 9 Uhr am Vormittage des 18. August langte das Dampfboot „Herzog Adolf von Nassau,“ geschmückt mit badischen, deutschen, preußischen und hessischen Flaggen vor Maximiliansau an. Die auf dem rechten Rheinufer abgefeuerten Salutschüsse der königl. preußischen Artillerie wurden vom Schiffe aus erwidert. Zugleich donnerten Begrüßungsälven vom linken Ufer herüber, wo viele mit deutschen, badischen und bayerischen Flaggen geschmückte Schiffe vor Anker lagen und königl. bayerische Kavallerie in Parade aufgestellt war, deren Trompeterkorps Fanfaren blies. Am rechten Ufer des Stromes standen preußische Husaren und Infanterie, sowie die in Landau gewesene 4. Schwadron des vormaligen zweiten badischen Dragonerregiments in Paradeaufstellung. Das Dampfboot fuhr nun in die durch Abführung einiger Joche der Schiffbrücke entstandene Lücke und legte dort an. Als bald begaben sich der Markgraf und

Landesbibliothek
Karlsruhe



Rückkehr des Großherzogs Leopold in die Residenzstadt
Karlsruhe am 18. August 1849.

Landesbibliothek
Karlsruhe

die Markgräfin Wilhelm mit ihren Töchtern und der aus Schaffhausen herbeigeeilte Erbprinz von Fürstenberg auf das Schiff, um den Großherzog und die Großherzogin, die Prinzen Friedrich, Wilhelm und Karl (der Erbgroßherzog nahm mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand an dem Einzuge nicht teil und kehrte, von Ehrenbreitstein kommend, erst am 20. August nach Karlsruhe zurück) und den Markgrafen Maximilian zu begrüßen. „Es war — schreibt die Karlsruher Zeitung — eine tief ergreifende Szene des Wiedersehens nach einer so verhängnisvollen Zwischenzeit und in manchem Auge sah man Thränen der Rührung glänzen.“

Als hierauf der Großherzog mit seiner Familie das Schiff verließ und die Schiffbrücke betrat, kam ihm der Prinz von Preußen, gefolgt von seiner Generalität und einem zahlreichen Generalstabe, entgegen, um ihn auf das Herzlichste zu begrüßen.

Dann setzte sich der Zug nach Karlsruhe in Bewegung. Maxau, Rnielingen, Mühlburg prangten in festlichem Schmucke. Aus weitem Umkreise war die Bevölkerung herbeigeströmt, Bürger und Landleute standen in dichtem Gedränge, Abordnungen mit Fahnen und Insignien brachten dem Landesherrn ihre Huldigung dar. Am Nachmittage des 17. war ein starkes Gewitter, das gewaltige Regengüsse entsandte. Auch der Morgen des 18. zeigte nicht den ersehnten blauen Himmel. Es war ein Tag, an dem — wie man zu sagen pflegt — das Wetter kämpfte. Der Himmel war bewölkt, einige Regenschauer fielen nieder, aber es fehlte auch nicht an prächtigen, herzerquickenden Sonnenblicken.

Am Mühlburger Thore wurden der Großherzog und seine Familie von dem k. preussischen Stadtkommandanten, dem Stadtdirektor, dem Oberbürgermeister und einer Abordnung des Gemeinderates, dem Kommandanten der Bürgerwehr und seinem Adjutanten begrüßt. Hier öffnete sich der Blick in die Straßen der Residenzstadt, die sich gewissermaßen in eine einzige große Festhalle verwandelt hatte.

Nachdem die Regengüsse des vorangehenden Tages endlich nachgelassen, waren Tausende von Händen geschäftig gewesen, Fenster und Thüren mit Laubgewinden, Kränzen und jungen Maien zu schmücken. Die Häuser wurden mit Teppichen behängt, Guirlanden verbanden, quer über die Straßen gezogen, die Häuserreihen. An vielen Orten sah man die Porträts der Mitglieder der Großherzoglichen Familie aus-

gehängt, die Namenszüge des Großherzogs und der Großherzogin, von Blumen-, Gold- und Putzgewinden umgeben, öffentliche Plätze, Nischen, Balkons zeigten die bekränzte Büste des Großherzogs, die Fassade des Rathhauses war mit Grün reich geschmückt, mit badischen und preussischen Fahnen geziert, aus Blumen war das Wappen Karlsruhes mit dem Worte „Fidelitas“ gebildet.] Bei dem Schmuck der Häuser überwogen die badischen Fahnen, schwarz-roth-goldene sah man nur wenige. Schon seit mehreren Stunden hatten sich vom Mühlburger Thore bis zur Stadtkirche auf dem Marktplatze Reihen gebildet: die Zünfte, die Veteranen, die preussischen und nassauischen Truppen, die Bürgerwehr.

Und nun, [als der Zug durch das Thor die Lange Straße erreicht hatte, donnerten die Geschütze, läuteten die Glocken, erbrausten die Hurrah- und Hochrufe der Truppen und der dicht gedrängten Volksmassen.] Aus den Fenstern, von den Balkonen wehten die weißen Tücher der Frauen. Es war ein prächtiger, farbenreicher Rahmen, in dessen Umgränzung sich der festliche Zug bewegte, die fürstlichen Personen, die Minister, die Generale, die Hofstaaten und die Offiziere aller Grade und Waffengattungen in ihren glänzenden Uniformen.

Rechts und links von dem Wagen, in welchem der Großherzog und der Prinz von Preußen Platz genommen hatten, ritten der Stadtkommandant von Brandenstein und Oberst Gerber, den Wagen, in dem die Großherzogin und die Prinzen saßen, begleiteten der Platzmajor von Münchhausen und der Bürgerwehradjutant Koelle.

„Nur mit Anstrengung — sagt einer der uns vorliegenden Berichte — erhielt sich der Großherzog die männliche Fassung; doch dem Auge der Großherzogin entströmten die hellen Thränen, als sie dem begrüßenden Rufe, den von allen Fenstern und Giebeln winkenden Händen und Tüchern entgegen dankte.“

Auf dem Marktplatze angelangt, machte der Zug vor den Stufen der Stadtkirche Halt, deren Säulenhalle mit Epheugewinden und grünen Zweigen geschmückt war. Hier wurden die fürstlichen Herrschaften von den evangelischen Geistlichen und dem Kirchengemeinderate, dem ersten katholischen Geistlichen und dem Rabbiner empfangen. In der Kirche waren hinter dem Altar und zu dessen beiden Seiten den Geistlichen aller Bekenntnisse, dem evangelischen Kirchengemeinde-

rate, dem katholischen Stiftungsvorstand, dem Synagogenrat, dem Gemeinderat, dem Bürgerausschuß, den Staatsdienern, soweit sie nicht in den Reihen der Bürgerwehr bei der Spalierbildung beteiligt waren, Sitze angewiesen. Vor dem Altar nahmen die fürstlichen Personen und ihr Gefolge ihre Plätze ein, hinter ihnen füllte das nachströmende Volk das Schiff der Kirche, während sich in den Galerien die schon früher gekommenen Gemeindeglieder drängten.

Ein Chor des Sängerbundes bot dem „Vater, der zurück zu treuen Söhnen kehret in sein heimisch Haus“ den Willkommgruß. Hierauf hielt Dekan Cnefelius nach einem herzlichen Dankgebet die Festrede. Gesang der Gemeinde, dem der Segen folgte, schloß die Feier, welche in ihrer Einfachheit alle Gemüther auf's Tiefste bewegte.

Von der Kirche bewegte sich demnächst der Zug zum Schlosse, wo nach einer kurzen, der Erholung gewidmeten Pause im Marmorsaal eine ergreifende Feierlichkeit stattfand.

Der Großherzog, der beim Einzug die badische Generalsuniform und den Hausorden der Treue getragen hatte, erschien nun als Chef des 29. preussischen Infanterieregiments in der Uniform dieses Regimentses und geschmückt mit den Insignien des Ordens vom Schwarzen Adler, in der Mitte der Teilnehmer des Festzuges. Er wandte sich an den Prinzen von Preußen mit innigen Worten des Dankes für die von dem König von Preußen so kräftig gewährte Hilfe, sowie für die von dem Prinzen mit dem von ihm befehligten tapferen Kriegsheere bewirkte Befreiung des Landes und Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in demselben. Zugleich überreichte er dem Prinzen als Zeichen seiner dankbaren Anerkennung das Großkreuz des Karl-Friedrich-Militärverdienstordens. Der Prinz nahm diese hohe Auszeichnung dankend entgegen, indem er mit der ihm stets eigenen Bescheidenheit das ihm zuerkannte Verdienst dem tapferen Heere beimah.

An diese Feier im Schlosse reihte sich auf dem Schloßplatze eine Heerschau an, bei welcher alle Waffengattungen, sowie fast sämtliche an dem Feldzuge beteiligten Truppenteile vertreten waren. Es war eine besondere Aufmerksamkeit des Prinzen von Preußen für den Großherzog, daß er ein Bataillon des 29. Regiments eigens zu diesem Zwecke nach Karlsruhe beordert hatte. Auch die Bürgerwehr

nahm an der Heerschau teil und wurde vom Großherzog und den Prinzen durch Ansprachen an ihre Offiziere ausgezeichnet.

Gegen Abend fuhren der Großherzog und die Großherzogin durch die Straßen der Stadt, um den schönen Festschmuck derselben zu besichtigen, überall von der Volksmenge mit herzlichen Zurufen begrüßt.

Obwohl keine allgemeine Beleuchtung der Stadt veranstaltet war, hatten es sich doch viele Bürger nicht nehmen lassen, ihre Häuser zu erleuchten und Transparente mit Sinnbildern und Inschriften anzubringen.

Die „Karlsruher Zeitung“ traf wohl das Richtige, wenn sie am Schlusse ihres Festberichtes sagt: „Was in der öffentlichen Stimmung an diesem Tage sehr anschaulich hervortrat, das war die Herzlichkeit, das ungekünstelte, das freie Ausströmen einer wahrhaften Empfindung. Auch machte sich neben der freudigen Bewegung mit derselben Natürlichkeit der Ernst und die Wehmut geltend, womit eine kaum überstandene Vergangenheit noch die Gemüter verdüstert, und gerade darum lag ein politischer Charakter in dieser Volksstimmung.“

Solcher Stimmung entsprangen auch die leitenden Gedanken der Proklamation, welche Großherzog Leopold am Tage seines Einzuges in Karlsruhe an sein Volk richtete. Der Dank gegen die Retter, der Schmerz über die Untreue, die er hatte erfahren müssen, die Entrüstung über den schmachvollen Abfall selbst aus Kreisen, deren Beruf das feste Eintreten für die Autorität gebot, der Kummer über die Verletzung der badischen Waffenehre, die ernste Mahnung zum Anschluß an Fürst und Regierung zum Wiederaufbau des Zerstorten vereinigte sich mit dem Ausdrucke treuer Liebe des Großherzogs zu seinem Volke und des Bewußtseins steter Pflichterfüllung zu einem ergreifenden Appell an die durch eine schwere Prüfung geläuterten Empfindungen der Staatsbürger.

Freilich währte es noch lange, bis wieder ganz normale Zustände im Großherzogtum und dem entsprechend auch in der Haupt- und Residenzstadt herrschen konnten. Zunächst hatten die Kriegsgerichte noch ihre auf Grund strenger Gesetze beruhenden Erkenntnisse zu sprechen und die preussischen Kommandanten übten noch für geraume Zeit ein energisches Regiment aus. Aber man ertrug — und wohl besonders in Karlsruhe — das Unvermeidliche leichter, seit der Groß-

herzog wieder in der Mitte seiner Landesfinder weilte. Nicht als ob er selbst und seine Regierung nicht ganz erfüllt gewesen wären von der Pflicht, mit zielbewußter Energie auf eine dauernde Herstellung und Kräftigung der staatlichen Autorität hinarbeiten. Es geschah vielleicht seitens der die Weisungen der Regierung ausführenden Organe sogar etwas zu viel in diesem Bestreben, ein strammes Regiment zu führen, und man wird kaum fehl gehen, wenn man behauptet, daß mit der neuen Gestaltung der Dinge dem Thatendrang strebsamer Beamten eine nur zu gern betretene Bahn geöffnet war. Bei deren Beschreitung blieben Ungerechtigkeiten gegen solche nicht aus, die zur Zeit des Aufbruchs mehr um das öffentliche Interesse, als um das eigene Wohl besorgt gewesen waren. Aber im Ganzen und Großen hatten die ruhigen und loyalen Bürger des Staates, wenn sie auch nicht mit allem, was geschah, einverstanden waren, doch wieder das Gefühl der Sicherheit, des Schutzes ehrlicher Arbeit und der Befreiung von einer Tyrannei, die unter der Flagge der Freiheit sich viel empfindlicher fühlbar gemacht hatte als die vielgeschmähte Beeinflussung des öffentlichen Lebens durch Militär und Bureaokratie in der vorachtundvierziger Zeit.

Großherzogs Geburtstag.

Der Wunsch, dem Großherzog die Freude über seine Rückkehr und die Anhänglichkeit der Bürger- und Einwohnerschaft der Residenzstadt zu bezeugen, machte sich neuerdings bemerkbar, als es galt, seinen Geburtstag (29. August) zu feiern. Es entsprach ebenso den Empfindungen und dem schlichten Wesen des Großherzogs als der gedrückten Stimmung, die im Gefolge der politischen Ereignisse herrschte, daß man von jeder glänzenden und lärmenden Festfeier Umgang nahm. Die Schützengesellschaft folgte einer alten Überlieferung, indem sie am 28., 29. und 30. August und 1. September ein großes Fest- und Preischießen im Betrag von 400 fl. in Gold und Silbergaben veranstaltete. Am Sonntag den 26. wurde bei allen Bekenntnissen als Vorfeier solenner Gottesdienst gehalten, welchem die Bürgerwehr in Uniform, Helm und Seitengewehr beiwohnte. Die Israeliten begingen das Dankfest zur Rückkehr des Großherzogs, verbunden mit dessen Geburtstagsfeier, am Samstag den 1. September. Im Museum, in der Lesegesellschaft und Eintracht fanden festliche Bälle statt.